



Der drey und sechszigste Brief.

Ich bekenne Ihnen, daß ich in den Gedanken des Schweizers bin, der gewünscht hat, daß wir für die lustige Schreibart eine absonderliche Mundart einführeten, welche uns die Dienste thäte, so die marotische Sprache den Franzosen thut. Zu diesem Ende hielt ich die alte schwäbische, die in den Zeiten der schwäbischen Kaiser die Herrschaft in Deutschland geführt hat, für die tüchtigste. Meine Meinung ist dabey nicht, daß man das Lustige in den veralterten Ausdrücken, den Wörtern, die in Verachtung gefallen sind, da sie ehemals einen ansehnlichen Begriff gegeben, den Flißwörtern, die nichts sagen, und dergleichen Dingen suchen müste, mit welchen nur Leute sich belustigen, die sich mit Meerkazen belustigen können. Das Lustige müste in artigen Kleinigkeiten, in zierlichen Scherzen bestehen, die sich durch ihre angenehme Einfalt, durch einen eben so unschuldigen als schalkhaften Witz beliebt machten. Ich suchete in dieser alten Sprache, die ich wieder herstellen wollte, nur eine gute Tüchtigkeit, die Sachen kurz, einfältig und kunst

kunst